

ihm die Aufrechthaltung der Integrität des österreichischen Staats „das Höchste und Wichtigste im Leben sei“, nach Neujahr wieder in Frankfurt und überreichte eine Note seiner Regierung, worin die Behauptung ausgesprochen war, Gagern habe jenes Novemberprogramm von Kremser falsch ausgelegt. Ohne sich über die künftige Gestaltung der österreichischen Monarchie im Geringsten auszulassen, behielt sich die Olmüzer Regierung ausdrücklich die Freiheit des Eintritts in den Bundesstaat vor, verbat sich den bloß „gesandtschaftlichen Verkehr“ und gab endlich der Centralgewalt so wie der Nationalversammlung die Lehre, „daß die gedeihliche Lösung des deutschen Verfassungswerks nur auf dem Wege der Verständigung mit den deutschen Regierungen, unter welchen die kaiserliche den ersten Platz einnehme, zu erreichen sei“.

Der Eindruck, den diese Note und das versteckte Benehmen Schmerling's Das Verhältnis in der Schwebe. auf die Nationalversammlung machte, war dem Gagern'schen Plan günstig und zog viele Mitglieder auf seine Seite. Der Weg der Vereinbarung, der hier vor-gezeichnet war, verletzte die Verfechter der Nationalsoveränität. Und als nun Gagern selbst die Schärfe seines Programms durch einige Modificationen milderte, indem er das Ausscheiden Oesterreichs nicht als bereits erklärt annahm, und den Antrag vom 18. December dahin abänderte, „daß das Ministerium ermächtigt werde, zu geeigneter Zeit und in geeigneter Weise mit der Regierung des österreichischen Kaiserreichs, Namens der Centralgewalt, über das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland in Verhandlung zu treten“, da versöhnte sich die Mehrheit der Versammlung allmählich mit dem Gedanken. Zwar war der zur Prüfung des Antrags niedergesetzte Ausschuß der Mehrzahl nach gegnerisch gesinnt, und der gewandte Dialektiker v. Wydenbrugk aus Weimar deckte die Blößen des Plans mit Kunst und Geschicklichkeit auf: aber Beckerath's warnende Worte, daß „das Warten auf Oesterreich das Sterben der deutschen Einheit“ sei; Bincke's kräftige Unterstützung und vor Allem Gagern's versöhnende 13. Jan. und überzeugende Rede selbst verschafften seinem Antrag den Sieg. Die nationale Einheitsidee, ein so mächtiger Factor bei der Neugestaltung Deutschlands, widerstrebte dem Gagern'schen Plane, und wie verschieden auch die Beweggründe der Widersacher waren, sie fußten alle auf diesem einen vaterländischen Grunde. Aber die Geschichte des deutschen Volks in so vielen drangvollen Jahren schien die warnende Lehre zu begründen, daß nur dann ein gesundes, freies und starkes Staatsleben in Deutschland erblühen könne, wenn es sich von Oesterreich „emancipire“. Wie sehr also die Gagern'sche Partei auch bemüht war, den Vorwurf einer „Theilung Deutschlands“ von sich zu weisen, das Endergebniß ihres Strebens war, wenn es zum Ziele kam, eine Trennung der deutschen Bundesstaaten. Sie brachte ein gefährdetes Glied zum Opfer, um dem übrigen Körper wieder Gesundheit und neue Lebenskraft zu verleihen.